

Die Heimarbeiterin.

Organ der christlichen Heimarbeiterinnen-Bewegung.

Das Blatt erscheint monatlich.
Mitglieder erhalten es kostenlos.
Redaktionschluss am 15. jeden
Monats.

Herausgegeben vom Hauptvorstande.
Hauptgeschäftsstelle: Berlin W30, Rollendorffstr. 13-14.
Fernsprecher: Amt Cützow, 2558.
Sprechstunden: werktäglich von 9-2 und von 4-7 Uhr.

Zu beziehen durch die Haupt-
geschäftsstelle und durch alle
Postämter.
Preis vierteljährlich 50 Pf.

Nummer 5.

Berlin, Mai 1913.

13. Jahrgang.

Da im Menschenherzen stets ein natürliches Gefühl für alle seine wahren Pflichten lebt, wie z. B. der tiefe Instinkt der Liebe, der richtig geleitet alle Heiligtümer des Lebens erhält, und falsch geleitet sie untergräbt, so ist im Menschenherzen die Liebe die Macht, die richtig geleitet die Majestät aller Gesetze und alles Lebens erhält, die falsch geleitet alles zerstört.

Ruskin.

Die Auskunftsstelle für Heimarbeiterreform.

Am 1. Februar 1913 ist die neue Auskunftsstelle für Heimarbeiterreform mit dem Sitz in Berlin, Rollendorffstraße 29/30, ins Leben getreten. Damit ist das, was einer der hervorragendsten Heimarbeiterpolitiker, Professor Hise, schon vor Jahren anregte, als er seinen Entwurf einer Heimarbeiterschutzgesetzgebung im Reichstage einbrachte, Wirklichkeit geworden. Professor Hise hatte damals darauf hingewiesen, daß die Durchführung der gesetzlichen Maßnahmen auf große Schwierigkeiten stoßen werde, und darum die Bildung von lokalen Schutzkomitees empfahlen, die sich aus freiwilligen Hilfskräften: Pfarrern, Lehrern, Ärzten, gebildeten Frauen usw., zusammensetzen sollten.

Diese Anregung erhielt einen neuen, realen Hintergrund, als mit dem Inkrafttreten des Hausarbeitgesetzes und der Reichsversicherungsordnung bestimmte Handhaben für die Hebung der Lage der Hausarbeiter gegeben waren. Nun ist das Eigenartige an dieser Gesetzgebung, daß sie viel mehr die Mitwirkung der Arbeiter selbst erfordert, als jede andere Arbeiterschutzgesetzgebung. Denn diese schreibt dem Unternehmer vor: du darfst jugendliche Arbeiter nuroundso viele Stunden beschäftigen! Du mußt für genügendes Licht, für ausreichenden Luftstrom sorgen! Du darfst nicht am Sonntag arbeiten lassen, sonst machst du dich strafbar! Das Hausarbeitgesetz dagegen wendet sich mit vielen seiner Bestimmungen an den Arbeiter, verpflichtet diesen, für genügende Innehaltung der sanitären und der Arbeitszeitvorschriften zu sorgen, und macht ihn für die Erfüllung haftbar. Darum muß das Gesetz dem Heimarbeiter in ganz anderer Weise nahegebracht werden; vor allem muß er verstehen lernen, warum die Bestimmungen, die ihm oft genug Lasten auferlegen, doch in letzter Linie segensreich für ihn sind. Wenn durch die Ausführungsvorschriften z. B. vorgesehen wird, daß in gewissen gesundheitsgefährlichen Industrien Kinder nicht vor dem 13. oder 14. Lebensjahr beschäftigt werden dürfen, so ist das unter Umständen für eine Familie ein harter Schlag. Und doch liegt es im wohlverstandenen Interesse der Allgemeinheit, wie der Heimarbeiter selbst, die Kinderarbeit einzuschränken, sowohl um der geistigen und körperlichen Entwicklung der Kinder, als auch um der Hebung der Löhne der Erwachsenen willen.

Andererseits muß der Heimarbeiter die Rechte kennen lernen, die ihm Hausarbeitgesetz, Gewerbeordnung und Reichsversicherungsordnung gewähren, und es muß ihm, dem wirtschaftlich Schwachen und Abhängigen, das Rückgrat gestärkt werden, damit er von diesen Rechten auch wirklich Gebrauch macht. Insbesondere wird die Wirk-

samkeit der Sachausschüsse bei ihren sehr bescheidenen Befugnissen ganz davon abhängen, ob es gelingt, tüchtige Vertreter der Heimarbeiter hineinzubringen. In den Gebieten, in denen die Heimarbeiterschaft noch heute ohne jeden nennenswerten beruflichen Zusammenschluß ist, dürfte es aber der Regierung sehr schwerfallen, geeignete Persönlichkeiten aus der zusammenhanglosen Masse der Heimarbeiter herauszufinden, und eine unorganisierte Heimarbeiterschaft ist natürlich nicht imstande, die nötigen Vorschläge für ihre Vertreter zu machen. Unter diesen Umständen liegt aber die Gefahr sehr nahe, daß die Sachausschüsse ihre gewollte Parität verlieren und einer starken, im Verhandeln und in der Vertretung ihrer Interessen gewandten und geübten Unternehmerpartei, die in Handelskammern, Arbeitgeberverbänden und Berufsvereinen meist über eine gewisse Organisation verfügt, eine schwache und unfähige Vertretung der Heimarbeiter gegenübertritt. Fehlt aber das Gleichgewicht der Kräfte, so sind die Sachausschüsse nicht nur ein stumpfes Schwert, sondern können auch wohl geradezu schädlich wirken, wenn z. B. die von ihnen erstatteten Gutachten einseitig gefärbt sind, oder etwaige tarifliche Regelungen von einer übermächtigen Arbeitgeberpartei aufgezwungen werden.

Neben diese Mitwirkung bei der Durchführung der Gesetze tritt eine pflegliche Tätigkeit, die man in den oft tief gedrückten Schichten kaum ganz wird entbehren können. Doch ist diese Wohlfahrtspflege nicht im Sinne von Almosengeben und Wohltätigkeit gedacht, die den Menschen unselbständig macht und in eine neue Abhängigkeit vom Wohltäter bringt, sondern sie soll in dem Sinne geschehen, der auch den Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen bei seiner „pfleglichen“ Tätigkeit beherrscht: den Menschen freier und stärker zu machen! Da kommen vor allem in Betracht: Ausbildungskurse, Ueberführung der Jugend in besser lohnende Berufe, gemeinschaftlicher Einkauf von Rohstoffen und Maschinen, endlich Wohnungspflege und Kinderfürsorge, wo diese durch das starke Vorhandensein hausgewerblicher Kinderarbeit erforderlich ist.

Diese lokale Arbeit findet ihre Zusammenfassung in der „Auskunftsstelle für Heimarbeiterreform“, der vor allem folgende Aufgaben zufallen:

1. Material zu sammeln über alle den Heimarbeiterschutz betreffenden Fragen, so daß nach allen Seiten hin verlässliche Auskunft über dies Gebiet erteilt werden kann.
2. Heranziehung geeigneter Vertrauenspersonen in Bezirken mit viel Heimarbeit, welche die Bildung von örtlichen Hilfskomitees in die Hand nehmen.

An der Hand der praktischen Erfahrungen, die die Hilfskomitees in bezug auf Durchführung und Durchführbarkeit, Wirken und Nichtwirken der Gesetzgebung machen, kann die Auskunftsstelle Anregungen für spätere gesetzgeberische Maßnahmen bieten.

Die organisierten Arbeiter werden fragen: Warum diese Neugründung, die sich im Grunde doch nur Aufgaben stellt, an denen auch die Berufsorganisationen arbeiten? Und insbesondere die Mitglieder des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen, der ja von allen Arbeiterorganisa-

Eine im letzten Jahre eingeführte Neuerung ist auch die Veranstaltung von übersichtlichen Sonderausstellungen für einzelne Spezialgebiete des Arbeiterschutzes. So sei hier unter anderem gleich auf eine am 1. April 1913 eröffnete Ausstellung von Einrichtungen zur Verhütung und Beseitigung der in Metallbrennen und Metallbeizereien entstehenden giftigen Gase hingewiesen. In dieser Sonderausstellung werden außer Modellen, Zeichnungen usw. sieben verschiedene Systeme der Gasabführung betriebsmäßig vorgeführt. Außerdem kommen die verschiedenen in Metallbrennen und Metallbeizereien gebrauchten Gegenstände, wie Gefäße, Umfüllvorrichtungen usw., ferner zweckmäßige Wandbekleidungen und Fußbodenbeläge und schließlich auch die Maßnahmen, die im Falle einer eingetretenen Vergiftung als erste Hilfsmittel in Frage kommen, zur Ausstellung.

Krankenkassen-Kongress. Der Gesamtverband Deutscher Krankenkassen ladet die angeschlossenen Kassen zur diesjährigen Hauptversammlung auf den 22., 23. und 24. Juni nach Essen (Ruhr) ein. Als Tagesordnung ist vorgegeben: 1. Das Verhältnis der Krankenkassen a) zu den Ärzten und Apothekern, b) zu den Kassenangestellten. 2. Das Streitverfahren in der Krankenversicherung nach der AVO. 3. Verschiedenes. Nur solche Krankenkassen, die bis zum 15. Juni dieses Jahres die Mitgliedschaft des Gesamtverbandes deutscher Krankenkassen erworben haben, können durch legitimierte Vertreter an den Verhandlungen sich beteiligen. Zur Deckung der Kosten werden für jeden Vertreter drei Mark Delegationsbeitrag erhoben, der vorher an den Schatzmeister des Verbandes, Herrn Verwaltungsdirektor Meyer in Essen (Ruhr), Schützenbahn 24, einzusenden ist. Daraus erfolgt die Versendung der Delegiertenkarten. Anfragen, Anmeldungen sowie Anträge für die Hauptversammlung sind zu richten an die Geschäftsstelle in Köln (Rhein), Denloer Wall 9. Krankenkassen, die bis zum angegebenen Termine noch nicht Verbandsmitglied geworden sind, können als Gäste an dem Kongress teilnehmen.

Ueber „Alkoholgeuerliche Erziehung im Hause“ sprach auf dem 1. Deutschen Kongress für alkoholfreie Jugendberziehung zu Berlin am 27. März Präses Dr. Strehler, Neise. Die richtige Erziehung, so führte der Redner aus, berücksichtigt das Wohl des Kindes in der Gegenwart und streut Samen für die Zukunft. In beiderlei Hinsicht muß die häusliche Erziehung alkoholfrei sein. In den ersten Jahren ist wichtig die Gewöhnung an reizlose Kost. Früchte, Milch und einfache Mehlspeisen müssen vorherrschen. Der Anblick des Alkoholgemisches ist dem Kinde möglichst zu ersparen. Man bewahre das Kind vor dem Alkoholaberglauben und belehre es gelegentlich über die Alkoholfatraschen, soweit es Interesse dafür zeigt. Sehr wichtig ist, daß die Kindheit reich sei an schönen, reinen Freuden. Die Spielfreudigkeit ist nach Kräften zu fördern. Der Schwerpunkt liegt darin, daß die Abstinenz mit der Willensbildung eng verknüpft wird. Die Erziehung soll sich an die Kräfte und die Strebungen des Kindes wenden und an sein Verlangen nach Wachstum, nach Nüchternheit und innerem Wert anknüpfen. Selbstbeherrschung, Erziehung zur sittlichen Freiheit und Pflege einer charaktervollen Selbständigkeit stehen mit der Jugendabstinenz in enger Verbindung. Das Ideal muß sein: ein tüchtiges, sittlich gutes, frommes und segensbringendes Leben. Je edler der Mensch ist, und je höher er steht, desto mehr schuldete er seine Kraft, seine Hilfe, seine Liebe der Gemeinschaft. Abstinenz wird so ein Bestandteil eines hohen, weiten Lebensideals. — Die Durchführung der Jugendabstinenz würde durch das Beispiel enthaltener Eltern und Erzieher aufs nachdrücklichste gefördert werden. Unterdes wollen wir jeden Schritt verständnisvollen Entgegenkommens dankbar anerkennen.

Die Verschmelzung der deutschen Arbeitgeberverbände die von den beiden Zentralorganisationen der Arbeitgeber, der sogenannten „Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände“ und dem „Berein deutscher Arbeitgeberverbände“, am 5. April d. J. in Berlin beschlossen wurde, ist eine neue Wahnung an die Arbeitnehmer, auch ihrerseits alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um die eigene Interessenvertretung zu stärken. Die neugeschaffene Organisation der Unternehmer führt den Namen: „Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände“, und in der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ heißt es, daß diese Verschmelzung „im Interesse aller an der deutschen Gütererzeugung irgendwie beteiligten Kreise“ liege. Leider wird dann weiter ausgeführt, die neue Einheitsorganisation werde „den freiständigen Elementen den Weg weisen, auf dem diese zu unhinderter Entfaltung ihrer Kräfte und zu zweckdienlicher Ausnutzung der vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten gelangen können“.

Das hört sich doch sehr so an, als wolle die „Vereinigung“ die Förderung der rückgratlosen „Selben“ sich zur Aufgabe

machen, statt, wie es im Interesse des sozialen Ausgleichs zu wünschen ist, mit den Gewerkschaften aller Richtungen Hand in Hand an die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen zu gehen. So führt der Graubuzer „Gesellige“ am 12. April in einem Artikel, der sich zunächst mit dem Verdegang der beiden Arbeitgeberverbände eingehend beschäftigt und die bis vor kurzem noch vorhandene Spannung kennzeichnet, folgendes aus: „Die Gründung der „Vereinigung“ hat deutlich gezeigt, daß die wirtschaftlichen Interessen von fundamentaler Bedeutung sind und daß die politische Stellungnahme nur eine sekundäre Rolle spielt. Im „Sanjabund“ war ein Zusammenarbeiten der „schweren“ Industrie mit den Vertretern des Handwerks und der Mittelbetriebe auf die Dauer nicht möglich. Die wirtschaftlichen Gegensätze waren stärker als die politische Begeisterung. Im Kampfe gegen die Arbeiterorganisationen haben sich jedoch beide Gruppen wieder zusammengefunden, da hier die einigenden Interessen eben wirtschaftlicher Natur — und zwar von eminenter Bedeutung — waren.“

Wir können nur wünschen, daß diese Beurteilung des Zusammenschlusses einseitig ist, und daß die verantwortlichen Führer der neuen Zentralorganisation sich den Verhältnissen anpassen, die selbständige Arbeiterbewegung als rechtmäßige Vertreterin der Arbeiterschaft anerkennen und eine Verständigung mit ihr zu finden suchen. Dann wird die Organisation der Arbeitgeber auf Grund der ihr beschiedenen Machtvolle wirklich „sozial ausgleichend“ wirken, wie es in demselben Artikel der Arbeitgeber-Zeitung in Aussicht gestellt wird; in anderen Fällen wird sie nur jenen Kräften den Weg bereiten, die die Klassengegensätze systematisch verschärfen und bewußt zerkend wirken wollen. Die deutschen Arbeitgeber sollten nach der jetzt erfolgten Verschmelzung stets des Wortes eingedenk sein: Je größer die Macht, desto größer auch die Verantwortung!

Arbeitgeber-Kartell in der Bekleidungsbranche. Zwischen dem Arbeitgeberverband der Herren- und Anabenkleiderfabrikanten Deutschlands in Berlin und dem Verband der Berufs- (Arbeiter) Kleiderfabrikanten Deutschlands, der sogenannten Gladbacher Fabrikantengruppe, ist nach der „Textil-Woche“ eine Interessengemeinschaft abgeschlossen worden. Diese bezweckt in erster Reihe ein Zusammengehen bei Verhandlungen mit der Arbeiterschaft, soll sich aber auch auf die gemeinsame Regelung anderer Berufsfragen erstrecken.

Ueber die Lohnbewegung in der Krefelder Seidenfärberei, bei der das Verhalten des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes geradezu arbeitermäßig genannt werden muß, berichten wir, sobald die Färber die Arbeit wieder aufgenommen haben.

Die Ausperrung im Malergewerbe ist leider noch immer nicht beendet, trotzdem die Gehilfenschaft sich bei den ersten Verhandlungen zur Annahme der Vorschläge der Unparteiischen bereit erklärt hatte. Zu den Verhandlungen am 8. April brachten die Arbeitgebervertreter zehn Vorschläge, die schon abgelehnt waren und eine Verschlechterung des Tarifmusters der Unparteiischen bedeuteten, erneut ein. Daß sie wieder abgelehnt wurden, ist nur natürlich. Immerhin wäre wohl doch noch eine Einigung zustande gekommen, wenn nicht die Arbeitgeber die im Muster vorgeschlagenen Lohnerhöhungen durch eine den Verhältnissen nicht Rechnung tragende Einheits-erhöhung hätten ersehen wollen. Offenlich können wir in der nächsten Nummer vom Friedensschluß berichten, wie ja auch endlich die Metallarbeiterausperrung in Wenden i. B. zur Beilegung, und zwar unter Anerkennung der Organisation, gelangte.

Der sozialdemokratische Schneiderverband berichtet im „Vorwärts“ u. a. folgendes über das Jahr 1912: „Am Jahres-schluß 1912 zählte der Verband 39 787 männliche und 10 217 weibliche, insgesamt 50 004 Mitglieder. Das ergibt gegenüber dem Jahre 1911 eine Zunahme von 1801 männlichen und eine Abnahme von 282 weiblichen Mitgliedern, mithin eine Gesamt-zunahme von 1519 Mitgliedern. Gegenüber den im Jahre 1912 erfolgten Neuaufnahmen von 13 054 männlichen und 4872 weiblichen Mitgliedern ist die Zunahme sehr gering, weil immer wieder Tausende austreten oder wegen rückständiger Beiträge gestrichen werden müssen.“

An diesen Zahlen interessiert uns besonders, daß durch die 4872 aufgenommenen weiblichen Mitglieder nicht nur keine Vermehrung zustande kam, sondern eine Abnahme von 282 das endliche Ergebnis war. Da können wir uns um so dankbarer der Tatsache freuen, daß wir in dem verfloffenen Jahre wieder um rund tausend, d. h. von 7480 auf 8494 angewachsen sind und zurzeit 8597 Mitglieder zählen.

Möge dies erfreuliche Ergebnis ein Ansporn zu erhöhter Verbearbeitung für alle Gruppen sein, damit auch das neunte Tausend bald von uns überschritten wird!

- Fährb.** 5. Mai, 2. Juni, 8 Uhr, Arbeiterinnenheim, Ottostr. 5.
W.-Gladbach. 7. Mai, 4. Juni, 8 Uhr, Dahlemer Straße, Gefellenhaus.
Halle-Nord u. -Süd. 7. Mai, 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.
Halle-Nord. 4. Juni, 1/28 Uhr, Albrechtstr. 27.
Halle-Süd. 2. Juni, 1/28 Uhr, Mauerstr. 7, Herberge zur Heimat.
Hauverband Hamburg. Auskunft u. Arbeitsnachweis: Admiraltätsstraße 58 II, werktäglich geöffnet 10—12, Tel.: Gruppe IV, 7369.
Hamburg-Stadt. 13. Mai, 10. Juni, 8 Uhr, Curio-Haus, Rotenbaum-Chaussée 15.
Hamburg-Warmbeck. 13. Mai, 10. Juni, 8 Uhr, Friedrichstiftung, Marchnerstr. 36.
Hamburg-Eimsbüttel. 13. Mai, 10. Juni, 8 Uhr, Vereinsaal, Am Weiber 29.
Hamburg-Hammerbrook. 6. Mai, 3. Juni, 8 Uhr, Hammerbrookstraße 68, 1.
Hamburg-Winterhude. 12. Mai, 9. Juni, 8 Uhr, Eisenheim, Pöhmoorweg 33.
Hannover. 5. Mai, 2. Juni, 8 1/4 Uhr, Nordstädter Gesellschaftshaus, Oberstr. 8.
Hardt. 4. Mai, 1. Juni, 1/28 Uhr, bei Konrad Beissen.
Kassel. 8. Mai, 12. Juni, 1/28 Uhr, Altes Rathaus, Obere Karlstr. 12.
Köln. 19. Mai, 9. Juni, 8 Uhr, Handelsrealschule, Hansaring 58.
Köln-Kalk. 20. Mai, 18. Juni, 9 Uhr, Kalk, Vereinshaus.
Königsberg i. Pr.-Oberstadt (Kloßgarten). 26. Mai, 16. Juni, 8 Uhr, Deutsche Ressource, Kaiseraal, Jägerhoffstraße. Stiftungsfest 18. Mai, 7 1/2 Uhr, im gr. Saal der deutschen Ressource, Eintritt 15 Pf.
Königsberg i. Pr.-Unterstadt (Sabersberg). 7. Mai, 4. Juni, 8 Uhr, Roggenstr. 15, 1. Stiftungsfest 18. Mai, 7 1/2 Uhr, im gr. Saal der deutschen Ressource, Eintritt 15 Pf.
Köslin. 6. Mai, 3. Juni, 8 Uhr, Gemeindehaus, II. Saal, Hujarenstr. 1.
Leipzig-Stadt. 5. Mai, 2. Juni, 1/28 Uhr, Johannisplatz 3, S. I.
Leipzig-Lindenau. 14. Mai, 11. Juni, 8 Uhr, Grüne Eiche, Demmeringstraße.
Leipzig-Zwenkau. 2. Mai, 6. Juni, 8 Uhr, Rathausaal
Lissa i. Posen. 30. Mai, 27. Juni, 1/28 Uhr, Musikaal des Lehrerinnen-Seminars.
Magdeburg. 8. Mai, 12. Juni, 8 Uhr, Kristallpalast, Leipziger Str.
München. 18. Mai, 15. Juni, 8 Uhr, Gesellschaftshaus, Brunnstr. 7.
Nelke. 8. Mai, 12. Juni, 8 Uhr, Kath. Vereinshaus.
Neuenhagen. 12. Mai, 9. Juni, 7 Uhr, bei Reimann, Schweizerhaus.
Neudörf. 26. Mai, 30. Juni, 8 Uhr, Bürgerfäle, Bergstr. 147.
Nesß. 8. Mai, 12. Juni, 8 1/4 Uhr, Jugendheim Fortitudo.
Nürnberg-Johannis. 8. Mai, 12. Juni, 8 Uhr, Kinderschule.
Nürnberg-Gostenhof. 7. Mai, 4. Juni, 8 Uhr, Kernstr. 9, I. Sts.
Nürnberg-Schweinau. 14. Mai, 11. Juni, 8 Uhr, Keilstr. 2.
Nürnberg-Steinbühl. 5. Mai, 2. Juni, 8 Uhr, Sudramstraße.
Pankow. 7. Mai, 4. Juni, 8 Uhr, Restaurant zum Kurfürsten, Berliner Str. 102.
Posen. 19. Mai, 16. Juni, 1/28 Uhr, Vereinshaus vor dem Berliner Tor.
Potsdam. 20. Mai, 10. Juni, 8 Uhr, Jugendheim, Junkerstr. 15.
Regensburg. 18. Mai, 15. Juni, 4 Uhr, Jakobinerschenke.
Reutlingen. 12. Mai, 9. Juni, 1/28 Uhr, Vereinshaus, Metzgerstr.
Rummelsburg-Lichtenberg. 19. Mai, 16. Juni, 8 Uhr, Gemeindehaus, Pring-Albrecht-Str. 43.
Schwandheim. 12. Mai, 9. Juni, 1/29 Uhr, „Zum grünen Baum“.
Stettin. 5. Mai, 2. Juni, 8 Uhr, Elisabethstr. 53.
Stöps. 5. Mai, 2. Juni, 8 Uhr, Aula der Höheren Mädchenschule.
Stuttgart-Stadt. 7. Mai, 4. Juni, 1/28 Uhr, Hofstr. 11.
Stuttgart-Bohnang. 8. Mai, 5. Juni, 1/29 Uhr, Gasthaus „Traube“.
Stuttgart-Gannfeld. 5. Mai, 2. Juni, 1/28 Uhr, Herberge zur Heimat, Karlstraße.
Stuttgart-Östheim. 13. Mai, 10. Juni, 1/28 Uhr, Kaffeehaus Ostend, Ostendstr. 83.
Zwiflingen. 11. Mai, 8. Juni, Gefellenhaus.
Zeigense. 12. Mai, 9. Juni, 8 Uhr, Gemeindehaus am Wirsbachplatz.
Ziesbaden. 19. Mai, 9. Juni, 8 Uhr, Blaues Kreuz, Sedanplatz 5.

Treue um Treue.

Am 28. Mai jährt sich zum vierten Male der Tag, an dem nach Gottes unerforschlichem Willen unsere unermüdete Theresese de la Croix die Augen für immer schloß. Gerade in diesem Jahre, das uns den vierten Verbandstag erleben ließ, haben alle Betreuen ihrer ganz besonders gedacht, haben mit unserer Hauptvorsitzenden ihren klaren Verstand, ihre nie zu ermüdete Tatkraft, ihre unvergleichliche Selbstlosigkeit herbeigeholt, und wieder das unbeantwortete Warum? in ihren Herzen gehabt. Sie haben ihrer aber nicht nur im stillen

gedacht, sondern auch gemeinsam den Weg zu der Stätte gesucht, an der wir sie vor vier Jahren am dritten Pfingstfeiertage zur letzten Ruhe brachten. Eine, die dabei war, möge nun denen, die fernbleiben mußten, von dieser Stunde des Gedenkens berichten! Sie schreibt:

„Mancher Bericht unseres Blattes vom Verlauf des Verbandstages beweist, daß die Heimarbeiterrinnen ihre persönlichen Interessen gemeinsamen Zielen unterzuordnen wissen. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das sich als Frucht bei gemeinsamer Arbeit entwickelt, redet aus jeder Darstellung. Diese Einmütigkeit der Gesinnung, die unser Streben trägt, kam nirgends so rein zum Ausdruck, wie in der ersten Feierstunde vor Beginn der Tagung, die an hundert Mitglieder auf dem stillen französischen Friedhof in der Liesenstraße vereinigte. Abgeordnete fast aller auswärtigen Ortsgruppen trafen mit getreuen Berlinerinnen am Grabe unserer unvergessenen, geliebten Führerin Theresese de la Croix zu stiller Andacht zusammen. Sie alle kamen, getrieben von dem Verlangen, ihrer Dankbarkeit und Anhänglichkeit Ausdruck zu geben; ernten wir doch alle Erträge der Saat, die sie säen half. Dankbar überschauen wir die reichen Früchte, die ihr Lebenswert getragen. Die einfache Feier spiegelte den Geist wider, in dem sie gearbeitet hat. Sie zeigte, daß in vielen Herzen ihr Vorbild treuester Pflichterfüllung und Nächstenliebe lebendig blieb. Bei den tiefempfindenden, schlichten Worten, die eine Berliner Gruppenvorsitzende dem Andenken der Heimgegangenen weihte, rannen stille Tränen. „Sie tat, was sie konnte,“ mit diesem Wort, das die Inschrift ihres Grabsteins ist, schloß die Ansprache. „Das wollen wir alle auch tun,“ antwortete aus tiefer Ueberzeugung eine bewegte Stimme. „Ja, das wollen wir alle,“ fielen wie aus einem Munde die Umstehenden ein. Aller Herzen sprachen, der Wille jedes einzelnen wurde wach, und wir alle empfanden tief den Segen, der aus dem stillen Grabe zu uns sprach.“

Abschied.

Was macht ihr, daß ihr weinet
 Und bruchet mir mein Herz?
 Im Herrn sind wir vereinet
 Und bleibet's allermärs,
 Das Band, das uns verbindet,
 Löst weder Zeit noch Ort;
 Was in dem Herrn sich findet,
 Das währt in ihm auch fort.

Man spricht: ich hier, du dorten,
 Du ziehest, und ich bleib!
 Und ist doch allervorten
 Ein Glied an einem Leib.
 Man spricht vom Schiedewege
 Und grüßt sich einmal noch,
 Und geht auf gleichem Wege
 In gleicher Richtung doch.

(Aus „Psalter und Parse.“)

Um zwei liebe Mitglieder trauert diesmal der Gewerbeverein!
 In Gruppe **Breslau-Nord** starb am 14. April 1914 an Lungenentzündung, nach fast zwölfjähriger Zugehörigkeit zum Gewerbeverein, unser liebes, treues Mitglied

Witwe Ottilie Gaebel, geb. Illguth,
 geboren am 12. April 1847 in Gr. Vargen bei Trachenberg.
 In Gruppe **Stuttgart** starb am 6. April 1913 an Magenkrebs unser liebes Mitglied

Frau Christine Flumm, geb. Krauß,
 geboren am 2. Januar 1862 in Senefeld in Baden.

Inhalt: Einspruch. — Die Auskunftsstelle für Heimarbeitreform. — Freiherren von Berlepsch. — **Beamtliche Rundschau:** Noch etwas von unserem Verbandstage. — Blumentage und Heimarbeitertage. — Erste deutsch-österreichische Heimarbeitenausstellung in Linz. — Die Frankfurter Beiräte. — **Unsere anderen Verbände:** Das neue Verbandshaus. — Auskunftsstelle für Heimarbeitreform. — Eine Auskunftsstelle für die Angestelltenversicherung. — Ständige Ausstellung für Arbeiterwohl. — Krankenkassenkongress. — Ueber „Altkollegienverträge in Halle“. — Die Verjüngung der Deutschen Arbeiterverbände. — Arbeiter-Karrieren in der Bekleidungsbranche. — Ueber die Kolonisation in der Kreisler Selbsthilfe. — Die Ausprägung im Malergewerbe. — Der sozialdemokratische Schneiderverband. — Bericht der Hauptkassier. — **Unsere Bewegung:** Hauptkassenprüfung. — Hauptverband. — Gruppenberichte. — Saffau. — Bestimmungsaussagen. — Treue um Treue. — Abschied. — Todesanzeigen.